

Kalksteinplatte mit späteiszeitlicher Pferdekopfdarstellung



Pferdekopf auf Stein, Ritzung des Aurignacien, ca. 1/2 natürliche Größe
Maße: B 23cm · H 17cm · T 11cm, Material: Kalkstein, Inv.-Nr. L 117

Die paläolithische Pferdekopfdarstellung ist mit einem Alter von ca. 27.000 Jahren wohl das älteste Kunstwerk im Besitz des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg, entdeckt vor fast genau einhundert Jahren in Südfrankreich in der Region Périgord, die weltberühmt ist für ihre zahlreichen prähistorischen Stätten.

Die Steinplatte wurde nachweislich 1911 oder 1912 mit fünf weiteren Platten, die skulptierte Menschen darstellen, unter dem großen Abri von Laussel, Gemeinde von Marquay, im Tal von La Grande Beune, einem Nebenfluss der Vézère, gefunden. Die Platten aus regionalem Kalkstein sind mit einer max. Größe von 50cm Länge als mobile, tragbare Objekte bzw. Kunstwerke anzusehen.

Die Funde von jener Stelle wurden Anfang des letzten Jahrhunderts von dem Prähistoriker und Arzt Dr. Jean Gaston Lalanne gesammelt und an das Musée Aquitaine in Bordeaux übergeben (u.a. eine Kalksteinplatte mit Darstellung der weltberühmten „Venus von Laussel“).

Wenige Originalstücke gelangten ins Ausland, u.a. eine weitere Kalksteinplatte in das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin-Charlottenburg. Das Flachrelief mit Darstellung einer Frau erlangte als „Venus von Berlin“ weltweite Berühmtheit. Durch Verlagerung während des 2. Weltkrieges vermutet man es jetzt in Russland.

Der Pferdekopf aus demselben Abri wurde vom Grabungsleiter Raymond Peyrille an den Professor für Zellphysiologie Max Verworn aus Bonn verkauft. Er besaß eine große Sammlung ethnischer und expressionistischer Kunst. Das erklärt sein Interesse an der Pferdekopfdarstellung aus Laussel. Der Kunsthistoriker Herbert Kühn, der sie 1930 in seinem Buch über die vorgeschichtliche Kunst Deutschlands erstmalig veröffentlichte, berichtet darüber folgendes: „Es befindet sich jetzt im Anatomischen Institut in Heidelberg, ein Abguss ist im Anatomischen Institut der Universität Bonn verblieben. Die Zeichnung des Reliefs gehört in das Aurignacien. (Anm.: ca. 25.000 v. Chr.)“



Karte der prähistorischen Stätten im Périgord

Sie hat die typische lineare Formgebung, die in das ausgehende mittlere Aurignacien gehört. Markant ist die Betonung des Konturs, die feste Umreißung. Jede Herausarbeitung von Binnenteilen steht noch aus, lediglich das Auge ist angedeutet. Die Halspartie ist etwas bewegter.“

Nachweislich sind das Artefakt und weitere Stücke aus dem Nachlass Verworns wohl noch vor dem 2. Weltkrieg vom Anatomischen Institut in den Besitz des Ur- und Frühgeschichtlichen Institutes übergegangen.

Im Jahre 1922 hatte Ernst Wahle an der Heidelberger Universität einen Lehrauftrag für Vorgeschichte erhalten. Schon früh bemühte sich Wahle um Sponsoren für den Aufbau bzw. die Ergänzung einer Studiensammlung archäologischer Objekte für den Unterricht der Studenten.

Nach heutigem Kenntnisstand hat Anfang der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts das Ehepaar Victor und Leontine Goldschmidt den Ankauf der paläolithischen Sammlung Verworns nach dessen Tod 1921 über ihre 1919 gegründete „Josefine und Eduard von Portheim Stiftung für Wissenschaft und Kunst“ finanziert.

Im Frühjahr 1934 gewährte die Stiftung der an der Universität neu eingerichteten Lehrstätte für Frühgeschichte, die von Ernst Wahle geleitet wurde, beträchtliche Unterstützung, u.a. die Überlassung der für dieses Institut relevanten Stücke der Sammlung Verworn. Die Nationalsozialisten haben wohl jeden Hinweis auf diesen Vorgang getilgt, da man eine Dankesschuld gegenüber dem generösen jüdischen Sponsor nicht dokumentiert sehen wollte.

So bildet der Nachlass Verworns mit Funden aus dem französischen Paläolithikum, mitteldeutschen Neolithikum und südeuropäischen Einzelstücken als Dauerleihgaben den Grundstock der Sammlung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte.

Von dort kam die Pferdekopfdarstellung 1953 mit anderen mittelsteinzeitlichen Fundstücken der Sammlung Verworn als Dauerleihgabe in den Besitz des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg, wo sie sich noch heute befindet.

Einhard Kemmet

Literatur:

Frank Engehausen: Die Josefine und Eduard von Portheim-Stiftung für Wissenschaft und Kunst 1919–1955, Buchreihe der Stadt Heidelberg, Edition Guderjahn im Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2008, S. 35 und S. 102

Brian Fagan (Hrsg.): Die Eiszeit. Leben und Überleben im letzten großen Klimawandel, Theiss Verlag Stuttgart, 2009

Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.): Eiszeit. Kunst und Kultur (Ostfildern 2009) bes. S. 228 – 294; <http://www.ufg-va.uni-hd.de/informatoren/geschichte.html>

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht
 Layout: Caroline Pöll Design
 Foto: Kurpfälzisches Museum (E. Kemmet)
 Bildnachweis: Vorlage aus J.L. Aubarbier u. M. Binet: Prähistorische Stätten im Périgord Verlag Ouest France ISBN 2.7373.066.5 La Guerche-de-Bretagne 1987.
 Druck: City-Druck Heidelberg
 Nr. 304 © 2010 Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg
 Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de